

Druckbeginn 12^h

1

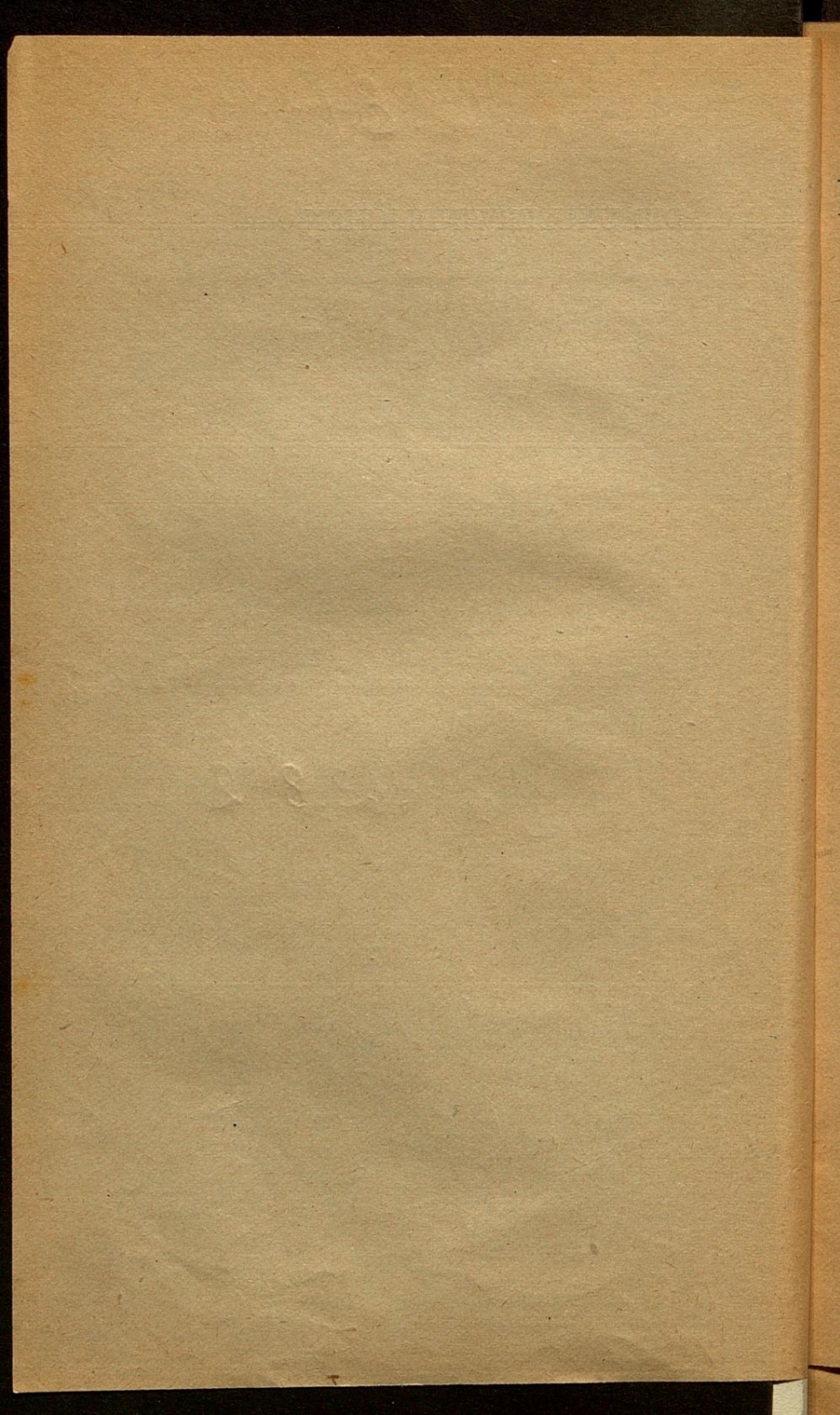
DIE UNÜBERWINDLICHEN

12^h

Mit dem Druck konnten
wir leider noch nicht
beginnen; erst Montag früh.

Ja 163.842





DIE UNÜBERWINDLICHEN

NACHKRIEGSDRAMA IN VIER AKTEN

VON

KARL KRAUS



1928

VERLAG ‚DIE FÄCKEL‘, WIEN - LEIPZIG

ALLE RECHTE
DES NACHDRUCKS, DER UeBERSETZUNG
DES VORTRAGS UND DER AUFFUEHRUNG
VORBEHALTEN

ENTSTANDEN
ENDE DEZEMBER 1927 BIS ANFANG FEBRUAR 1928
ERSCHIENEN IM APRIL 1928

Wien

Copyright 1928 by Verlag „Die Fackel“, Wien – Leipzig

Dr. Oskar Samek,

~~LASKER-SCHÜLER GEWIDMET~~



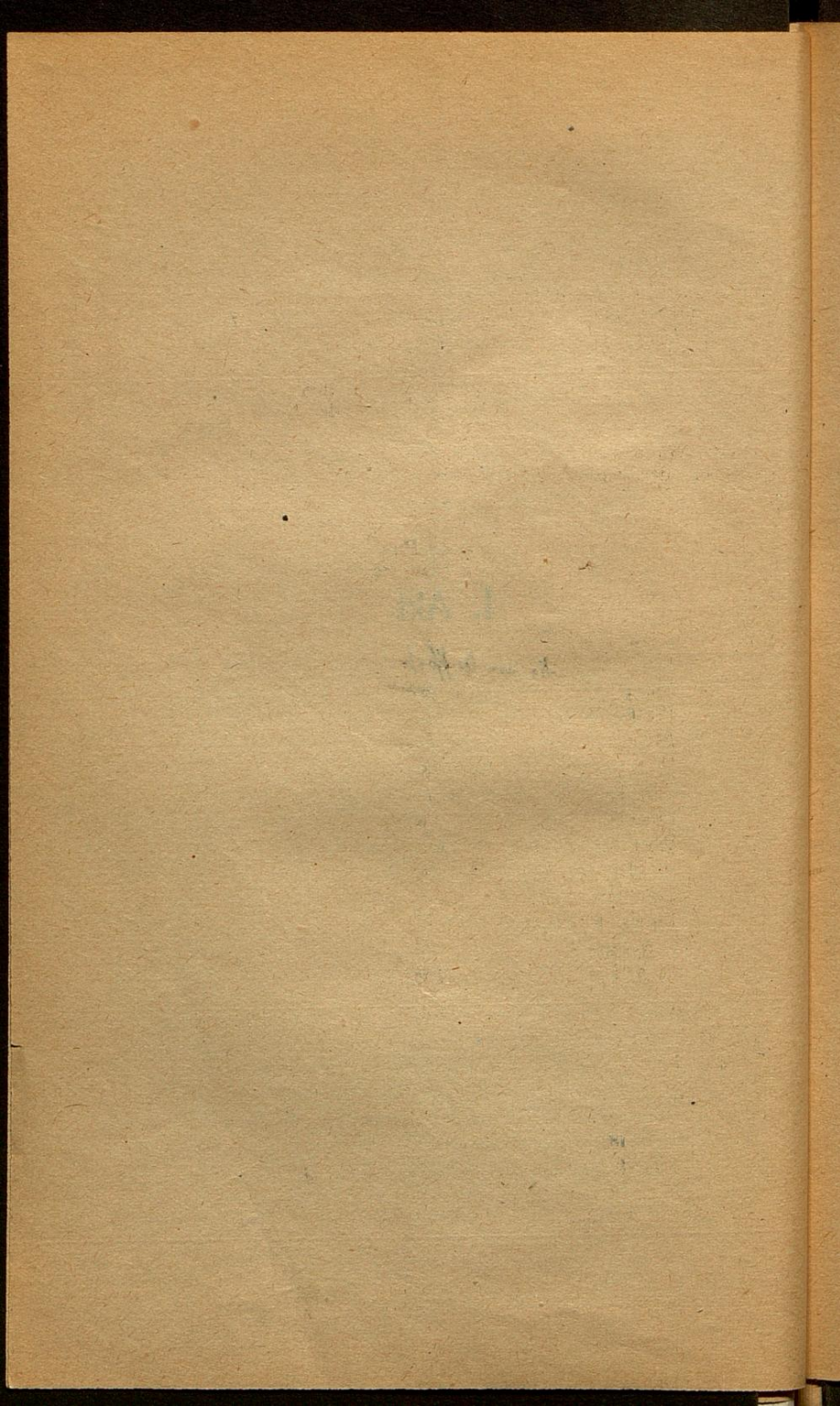
B. P. Jones

Dr. OSKAR SAMEK GEWIDMET

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

I. Akt

die von der Schrift



I. Akt

Als nun die Schrift

18 18

Prunkvolles Bureau in der Redaktion der »Pfeife«. Über dem Schreibtisch ist eine Tafel angebracht mit der Inschrift:

Jeden anderen Meister erkennt man an dem,
was er ausspricht;
Was er weise verschweigt, zeigt mir den
Meister des Stils.

Schiller.

An den Wänden Aktbilder und Photographien von Bankdirektoren, jede mit der Inschrift: »Dem Meister des Stils«; alle überragend ein Porträt Camillionis.

Barkassy (korpulent, puppig, Tailenrock, bartlos, blondes gekräuselt Haar, weiche manikürte Pranken, nasalcr Ton) sitzt zurückgelehnt am Schreibtisch. Aus einem Saal, in den die Mitteltür führt, dringt der

Chor der Redakteure

Lügt und lacht, jedoch das Beste
Hat geleistet, wer erpreßt.
Heute gehen wir zum Feste,
Morgen erst in den Arrest.
Ein freies Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.
Die Pfeife redigieren wir,
Wer zahlt, der ist ein Kavalier,
A Hur ist keine Nonne.
Der Barkassy ist unser Mann,
Der's Praktizieren trefflich kann.

~~[: A Hur ist ka a eine No o nne! :]~~ H S
[: A Hur ist keine Nonne! :]

Barkassy (den Kopf schüttelnd): Ausgelassen . . .
Da soll man arbeiten . . . Kein Ernst . . . (Er summt)
Wenn du mich sitzen läßt, fahr ich nach Budapest . . .

Fallotai (schwärzlich, gestutzter Schnurrbart, leichter ungarischer Akzent, tritt aus der Seitentür links): Was glauben Sie wer da is —

Barkassy: No wer wird scho da sein.

Fallotai: Raten Sie — no — wegen dem gestrigen Angriff, pünktlich —

Barkassy: Kuhner? Hab ka Zeit.

Fallotai: Ka Zeit für Geld?

Barkassy: Wichtigkeit, Cafetier, für Lappalien bin ich nicht zu haben.

Fallotai: Lappalien! Man kann doch nicht wissen?

Barkassy: Alles auf mich, natürlich. Machts die Sache ab, ich hab ka Zeit.

Fallotai: Gar so Dringendes?

Barkassy: Höchst dringend. Ich arbeite an einem sehr wichtigen Artikel, der nicht erscheinen soll. Und zwar schon morgen.

Fallotai: Spiritus? Hab ich doch gerochen. Überstürzen Sie nichts. Es sind noch Informationen ausständig. Gut Ding —

Barkassy: Nein, es eilt, der Inseratenvertrag läuft ab.

Fallotai (grinsend): Haben wir von denen Inserate?

Barkassy: Nein — aber der Vertrag läuft ab, häkeln Sie wen andern. Muß erneuert wern, günstiger. Wie bisher arbeit ich nicht. Bitt Sie, lassen Sie mich zum Schreiben kommen. Setzt man sich ja einmal hin, kommt man nicht dazu.

Fallotai: Zu was plagen Sie sich? Nötig. Ein Anruf von Ihnen is doch mehr wert wie ein Bürstenabzug. Was sag ich, ein Anruf — ein Blick!

Barkassy: Mischen Sie sich nicht in die Finanzpolitik des Blattes!

Fallotai: Ich bin dagegen, daß Sie sich exponieren, das hat Barkassy nicht notwendig.

Barkassy: Bitt Sie, reden Sie nicht.

Fallotai: Gut, ich schweig. Aber was krieg ich?

Barkassy: So. No ja, das is keine Neuigkeit, daß ich einer Erpresserbande ausgeliefert bin.

Fallotai (achselzuckend): Warum nicht, wir wissen doch mehr wie Sie, wir wissen, was Sie wissen, und

wir wissen auf Sie. Unser Vorsprung, Barkassy url
Aber im Ernst — Kuhner wartet.

Barkassy: Nix wißt ihr, gar nix wißt ihr, ihr
wißt was erscheint und höchstens zwischen den
Zeilen.

Fallotai: Sehn Sie, zwischen den Zeilen möcht
ich Honorar haben. Aber was verachten Sie den Text?
Das is die solide Basis. Damit Sie nicht bringen,
müssen wir bringen.

Barkassy: Was haben Sie schon gebracht?

Fallotai: Was ich gebracht hab? No, der
Ehebruch der Peiser war ein Hund?

Barkassy (aufschnellend): Ja, ein Grubenhund!
Blamage! Ein Schlieferl schnappt auf, sie fährt nach
Paris, etwas von Sekretär steht im Telegramm und
Sie verstehn nicht

Fallotai: Was heißt ich versteh nicht, glauben
Sie, ich hab nicht verstanden, natürlich den
berühmten Empfreschreibtisch verkaufen! Aber auf
eine gute Idee hat mich das gebracht. Wo is da die
Blamage? Sie können sagen erfunden. Aber gut
erfunden!

10

Barkassy (hält sich die Ohren zu): Vergeudetes
Material — Trotteln — das kommt, wenn man einen
Tag nicht da is!

Fallotai: Was regen Sie sich auf? Gegen Peiser
darf einem schon das Temperament durchgehn.

Barkassy: Hinausgeworfenes Geld! (stammelnd)
Peiser hat abgehängt, wie ich ihn angerufen hab,
ob es wahr is —

Fallotai (perplex): Telephoniert — haben Sie? —
Ja das war doch nicht darauf angelegt! Immer
haben Sie nur das eine im Aug! — Kuhner wartet.

Barkassy: Was soll ich sonst im Aug haben?

0

Fallotai: Entschuldigen Sie, wir sind doch
schließlich ein Blatt! Man braucht Schlager. Das
Publikum hat sich das Blatt aus den Händen gerissen,
das is auch was wert!

Barkassy: Eine Sensation muß vor allem auf den wirken, den sie betrifft, sonst is es eine halbe Sache und schadet für später! Daß Peiser abgehängt hat — ich kann Ihnen sagen, das hat mich getroffen. Ein Axthieb! Das hab ich bis dato noch nicht erlebt gehabt — solange ich telephonier. Man hat ein Ehrgefühl. Einfach abgehängt, nicht einmal nein hat er gesagt. Wenn man durchs Telephon sehen könnte — so wahr ich Barkassy bin, rot bin ich geworn! Wie steht man da? (weinerlich) Es wird sich herumsprechen — etwas Schönes habts ihr mir da eingebrockt —

Fallotai: Sehn Sie, das is Ihre verfluchte Sentimentalität, die Sie an der Aktionsfähigkeit hindert. Sie sind stärker wie wir alle zusammen, aber irgendwo lähmt Sie, verzeihn Sie das harte Wort — die Moral.

Barkassy (stöhnt): Vorwürfe auch noch! Was heißt Moral? Weil ich angeruten hab?

Fallotai: Nein, weil Sie es sich zu Herzen nehmen, daß er abgehängt hat. Da kommt die Moral heraus! Das ist der Pferdefuß!

Barkassy: Nein — sagen Sie mir das nicht — die Nerven sind es, die Nerven! Was soll ich tun —

Fallotai: Jetzt? Kühner empfangen. Er geht weg.

Barkassy: Er wird wieder kommen. (Wälzt sich im Fauteuil) Alle kommen sie wieder. Sie drängen sich mir auf und dann heißt es Erpresser! Was tu ich um Gotteswillen? Ich bin da. Ich wirke. Man muß mit mir rechnen. Nicht was unter den Fingernagel geht, hab ich mein Lebtag nachdrücken müssen.

Fallotai: Man rechnet mit Ihnen. Da sagen Sie einmal die Wahrheit. Und wer macht Ihnen den Strich durch die Rechnung? Sie selbst mit Ihrem Kleinmut in letzter Zeit. Das mit Peiser hat noch gefehlt. Blicken Sie zurück, was Sie geleistet haben, und fragen Sie sich, was kann Sie der Eschek mit einem

vereinzelt Bankier alterieren? Sie, den Jugendfreund eines Camillioni!

Barkassy: Weil nichts mißlingen darf, sonst is alles aus. Wenn man mir gesagt hätt, ein Mensch wie Peiser wird sich nicht einlassen mit mir in ein Telephongespräch! (wimmernd) Jetzt wird er sagen — man hat erpressen wollen —

Fallotai: Wieso? Eine Information? Wer denn soll Auskunft geben können wenn nicht der Gatte?

Barkassy: Versuchen Sie jenem das plausibel zu machen!

Fallotai: No und wer kann Ihnen schon den Anruf beweisen? Das sind Lächerlichkeiten!

Barkassy: Ich — erpressen! Wo sich alle so fürchten, daß sie von selbst mehr geben wie ich je verlangt hätt! (Er erhebt sich) Sehn Sie — das is das Problem Barkassy. Eine neue Wirklichkeit, blutlebendig, der Kriegswelt entstammt, spricht den alten Normen Hohn und dieser Hohn — ist mein Text!


Fallotai: Jetzt erkenn ich Sie wieder. Ihr Selbstgefühl spricht.

Barkassy: Aber ihr — ihr tölpelts mir hinein mit angebrochenen Sensationen, aus denen nix mehr zu holen is!

Fallotai: Und wenn Sie mich krumm schlagen, ich kann nicht finden, daß der Fall Peiser unserer Sache geschadet hat.

Barkassy: Nicht geschadet? Und wie! Der Zauber is lädiert. Das Blut des Weltkriegs war nötig, um unsern Zauber wirksam zu machen. Drei Jahre haben wir uns in Unehren gehalten, vorbildlich einer neuen Generation, die die alten Moralbegriffe im Schutt des Umsturzes begraben hatte. Sie sind nicht begraben! Sie stehen auf gegen uns!

Fallotai: Wer hat Ihnen geschafft telephonieren?
— Barkassy Freund, Meister, kommen Sie zu sich.

 Kleinmütig dürfen Sie zu allerletzt sein. Ich sag Ihnen, Sie sind erst auf dem Weg. Auf dem Weg der Eroberung. Sie glauben, Wien liegt Ihnen nicht mehr zu Füßen? Noch nicht, Meister! Es wird Ihnen die Stiefeln lecken. Der Triumph kommt — und wenn Sie fliehn müßten. Sie werden zurückkehren! Und wenn Sie durch Gefängnisse hindurchgehen müßten —

Barkassy (schreiend): Ich will aber nicht! Ich rei mich nicht Märtyrer zu sein!

Fallotai: Aber Sie sollen auch nichts fürchten! Lassen Sie die andern fürchten! (Geduckt) Sehn Sie, wenn ich nicht der wäre, der ich bin, treu der Fahne — ich sag Ihnen offen — also das könnte mich noch reizen — Sehn Sie, zu wissen, wie schwach Sie sein können — was für ein Nebbich von einem Moralisten in Ihnen steckt — das wäre die letzte Enthüllung —

Barkassy: Aha, also auch vor euch soll ich zittern — Bande, der ich es beigebracht habe, wie man das macht —

Fallotai: Was heißt zittern? Verrat müssen Sie nicht fürchten. Aber mitverdienen wollen — das muß ein Mann wie Sie begreifen. Ich habe Sie schon oft auf die Stimmung der Redaktion aufmerksam gemacht. Wer tagtäglich goldene Schüsseln zu servieren hat —

Barkassy: — kann von verhatschten Metaphern nicht leben, weiß ich. Aber ich bin der Ansicht, daß der Gehalt, den jeder von euch bezieht, weit größer is als der Gehalt dessen, was ihr schreibt.

Fallotai: Aber verschwindend vor dem Gehalt dessen, was wir nicht schreiben! Sie — Kuhner wartet!

Barkassy (heftig): Lassen Sie ihn warten! Auf der einen Seite wird einem das Geschäft gestört, auf der andern will man Beteiligung. Ressort is Ressort. Ihr seids für Lausbbereien engagiert, der Ernst des Lebens geht euch einen Schmarrn an.

Fallotai: Sie können nicht sagen, daß nicht jeder von uns seine Pflicht erfüllt. (Gereizt) Wenn Sie einem so kommen, wird man sich gegebenen Falles auch kein Blatt vor den Mund nehmen!

Barkassy (kleinlaut): Hab ich etwas gesagt? Legen Sie nicht jedes Wort auf die Wagschale — wo ich in einer Verfassung bin, daß ich alles hinwerfen möchte und einen anständigen Beruf ergreifen!

Fallotai: Weit gebracht. Wenn man Sie so reden hört, könnte man wirklich jeden Respekt verlieren.

Barkassy: Ich weiß schon nicht was — oder ich bin wieder einmal im Begriffe, Selbstmord zu begehn!

Fallotai: Wenn Sie nur diese Wahl haben, bin ich für Selbstmord, da haben Sie immer reüssiert.

Barkassy: Der Zynismus meiner Redaktion macht mir das Leben nicht leichter.

Fallotai: Zynismus? Oiwe. Mit wem red ich? Was is aus Barkassy geworden? Is das der Mann, an dessen Tisch die Würdenträger des Staates gespeist haben? Der Finanzminister Drahrer!

Barkassy: Gewesen.

Fallotai: Gut, aber vorgestern hat auf das Wohl Ihrer Blätter der Finanzminister Vollmann getrunken!

Barkassy: Kunststück, wo er schon besoffen war.

Fallotai: Egal, es war doch der größte Triumph der Zeitungsgeschichte.

Barkassy: Erinnern Sie mich lieber nicht. Gott, war das eine Nacht in Baden! Der schwerste Goi, der mir je untergekommen is. Glauben Sie, es war ein Vergnügen?

Fallotai: Aber der imposante Eindruck nach außen! Im Stadium der Vorerhebungen läßt der Finanzminister Sie hochleben. Wie man da noch Pessimist sein kann!

Barkassy: Was nutzt das alles, solange der Justizminister nüchtern bleibt.

Fallotai: Mein Lieber, Sie wern auch mit einem Abstinentenklub fertig!

Barkassy: Nein — nein — (klammert sich an ihn)
Fallotai bátyám — solange Arkus lebt — hab ich keine ruhige Stunde — Ich hör es hinter mir: Hinaus aus Wien mit dem Schuft! Er hat es gerufen und ich hör — wie ganz Wien — es ruft — mein Wien —

Fallotai: Hinaus aus Wien mit dem Schuft? Ja, auf die Rax — nach Baden, wo ein Minister auf uns und die Ausflügler wartet — nach der Hinterbrühl, unter der Ruine tanzen!

Barkassy: Tanzen — Ruine — er ruft es immer wieder — und ich kann doch nicht klagen! Is das eine Gerechtigkeit? Gibt es da gar kein Gesetz? — Fallotai bátyám — keine ruhige Stunde — er — wird es erreichen — das Material —

Fallotai: Lächerlich! Auch wer! Dem seine Pläne glitschen nur so durch die Maschen der großen Politik. Ein Fanatiker wird die Welt nicht ändern, und die Welt hat uns angenommen. Wir sind da! Mehr als das — die Welt gleicht sich uns an! Die Würde selbst, noch unter dem Todestritt, den wir ihr geben, tanzt nach unserer Pfeife. Wir pfeifen auf alles — warum nicht auf den einen? Die öffentliche Meinung pfeift längst auf ihn.

Barkassy: Ja, ja, ja, das is es — wir hätten ihn totsichweigen sollen wie die andern!

Fallotai: Nein, nein, nein, wir brauchen kein System! Dadurch unterscheiden wir uns. Wie leben vom Zufall. Unsere Stärke is jede Schwäche, die es gibt. Unser Plan is, daß alles Wurscht is. Unser Programm is, keines zu haben. Grundsätze? Prinzipielles Fallotentum!

Barkassy: Wem sagen Sie das!

Fallotai (fanatisch): Niemand weiß, wie das Blatt entsteht. Aber es is da. Rotationsspuk — das is der Zauber. Wir spuken in der Mittagsstunde. Ja, wir spucken auch — und das hat die Welt gern!

Barkassy: Nein — man glaubt es uns nicht mehr! Ich bin kompromittiert! (Er läßt sich in den Fauteuil fallen.)

Fallotai (gell auflachend): Kompromittiert! Dieses Wort in Ihrem Munde — pfui! Kein Würdenträger, der an Ihrem Tische speist, würde es aussprechen!

Barkassy (wimmernd): Fallotai öregem —

Fallotai: No ja, ich weiß — der alte Schmerz — die Leumundsnote! Österreicherischer Staatsbürger geworn sein, genügt Ihnen nicht. Sie möchten auch ein braver Staatsbürger sein. Schämen Sie sich!

Barkassy: Ja, die Leumundsnote! Sie muß weg!

Fallotai (grinsend): Sie is doch schon weg.

Barkassy: Das genügt nicht — sie muß überhaupt weg! Oder ich stell der Polizei eine aus, daß ihr Hören und Sehn vergeht!

Fallotai: Das kann nicht schaden. Aber ich sag Ihnen — es is eine fixe Idee, mit der Sie sich in eine Moralwelt zurückbegeben, die aus den Angeln gehoben zu haben unser Werk is, unsere Daseinsberechtigung ausmacht. Wissen Sie, was Sie haben? Sie haben den Schigan, nicht vorbestraft zu sein!

Barkassy: Und wer kann es mir beweisen? Wo sind die Akten?

Fallotai: Das habe nicht ich zu untersuchen. Aber das eine weiß ich — wenn Sie der Barkassy wären, an den die Welt glaubt — Sie müßten zu jedem zweifelhaften Punkt in Ihrer Leumundsnote eine Strafe erfinden! Statt Geld hinauswerfen, daß Akten verschwinden! Sind wir Honoratioren? Sie sitzen in einer Goldgrube und schmeißen alles einem Dutzend Pester Advokaten in den Rachen. Rehabilitierung? Wenn Sie wüßten, wie Sie an Kredit einbüßen!

Barkassy (verlegen): Ich kann Ihnen das nicht erklären — übrigens — also Kuhner wartet —

Fallotai (heftig): Lassen Sie ihn warten! Heut sag ich Ihnen einmal die Wahrheit. Meinetwegen, Sie sind nicht vorbestraft. Aber daß ein bißl Kriminal in der Vergangenheit ein Hindernis für eine erfolgreiche journalistische Wirksamkeit in der Gegenwart sein soll — damit machen Sie sich einfach lächerlich! Haben wir dafür gekämpft? Was geht uns die Vergangenheit an? Wir wirken in die Zukunft!

Barkassy: Die erscheint mir noch düsterer.

Fallotai: Wieso? Ich sage Ihnen — sitzen müssen, jetzt sitzen müssen wäre keine Fessel für uns.

Barkassy: Wieso keine Fessel? Was reden Sie von Fesseln — bitt Sie hören Sie auf —

Fallotai: Wieso keine Fessel — das kann ich Ihnen sagen. Weil selbst wenn Sie sitzen müßten, die Pfeife weiter erscheinen könnte!

Barkassy: Warum ausgerechnet ich, das bitt ich mir aus, reden Sie nicht immer von Sitzenmüssen! Keine Fessel — das glaub ich — ihr Gauner möchtets euch meine Passivität zunutze machen.

Fallotai: Ihr Mißtraun grenzt schon an Verfolgungswahn. Ich wollte sagen, selbst wenn Sie sitzen, können Sie weiter herausgeben, weiter schreiben oder nicht schreiben, je nachdem was Sie zu tun haben. Ich prophezei es Ihnen —

Barkassy: Hörn Sie auf zu prophezein —

Fallotai: Nicht so viel verlieren Sie an Autorität! Konträr, die Auflage wird steigen — weil sich doch selbstredend jeder intressieren wird, wie man das macht. Und glauben Sie vielleicht, man würde Ihnen nicht alles erlauben? Wenn ein Mann wie Sie sitzt —

Barkassy: Ich verzichte!

Fallotai: Alles, sag ich Ihnen! Das is die gesunde österreichische Möglichkeit, die wir vorbereiten geholfen haben. Wo finden Sie bessere

Lebensbedingungen? Leben und leben lassen — das war der Gedanke, den Sie den Wienerern wieder beigebracht haben. Sie haben ihnen zum Herzen gesprochen, zu den Sinnen, die die Moraltrumpeter ihnen verödet haben. Alles tanzt — alles zahlt!

Barkassy: No ja — aber ich bin doch besorgt wegen der Spirituszentrale.

Fallotai: Wissen Sie, was mir neulich eingefallen is und was ich bestimmt einmal schreiben werde — Ihre Position im heutigen Wienertum — der Freudenspender — Fortsetzung einer kulturellen Mission — Vortänzer — Dionysos — wie sich da die Parallele mit Johann Strauß förmlich aufdrängt!

Barkassy: No ja — aber es wern einem Knüppel zwischen die Beine geworfen — Paragraphenschlingen —

Fallotai: Das sind die Mächte des Neides. Sie sind am Ende der Stärkere. Nützen Sie Ihre Kraft!

Barkassy: Kuhner wartet —

Fallotai: Ich will davon ausgehn, wie Sie unter der Ruine Liechtenstein getanzt haben, es war doch ein starkes Symbol —

Barkassy: Ich sag Ihnen — wenn Sie für zweihundert Angestellte zu sorgen hätten — wenn Sie die Verantwortung für vier große Blätter —

Fallotai: No und was is denn schon schief gegangen? Tut sich was. Sie alterieren sich über Angriffe von einem beliebigen eitlen Narren, Arkus, was gibt er schon heraus, den Pfeil! Aber der prallt ab an dem dicken Fell, das wir dem Wienertum angezogen haben. Und Sie, in dessen Namen diese große Entwicklung vor sich gegangen is — ausgerechnet Sie haben eine Haut wie Spinnweb? Sie reden sich in eine Krise hinein! Schlechte Nerven — das is die einzige Gefahr, die Sie zu fürchten haben. Das is der dunkle Punkt in Ihrer Vergangenheit!

Barkassy: Fallotai bátyám — goldene Worte — ich bin manchmal schon so ein Nervenmensch.

Fallotai: So verlassen Sie sich auf Ihr Glück! Haben Sie schon einmal Pech gehabt? Sie wären längst gestrauchelt, wenn es nach Ihren Nerven gegangen wär. Also ich wett mit Ihnen — unsere Strandredoute — wenn Sie sich nur in der Loge zeigen — das Publikum wird Ihnen beweisen — fünftausend, die für fünfhunderttausend dastehn — eine Phalanx!

Barkassy (geschmeichelt): Kommt das von Phallus?

Fallotai: Wenn Sie mich fragen, ja. Man wird Ihnen zjubeln — noch mehr wie der Odys, wenn Sie von dem herkulisch gebauten Neger hereingetragen wird — da wird man das Publikum sehn müssen! Nein, nein, die Stadt tanzt nach der Pfeife, und mit der Pfeife in der Hand lassen sich alle photographieren. Extra Hungariam non est vita, aber wenn Pest in Wien is, dann is selbst in Wien ein Leben — teschek!

Barkassy (aufspringend): Ja, wir haben Großes geleistet! Mit uns ist alles Entwicklungsfähige in dieser Stadt! Gegen uns ist die Wut auf den Erfolg! Wir haben der Verdorfung und Verkropfung entgegengewirkt —

Fallotai: Wir haben das Diurnistentum entwurzelt und die sich an der Schreibtischlampe erhitzende Eitelkeit entlarvt —

Barkassy: Wir haben das Recht der freien Persönlichkeit auf den Schild gehoben —

Fallotai: Wir haben kraft der uns innewohnenden Berufung hiezu das tausendfältige Leben gezeigt und schwellende Frauenarme dem Dunstkreis der Phraseologie entrissen —

Barkassy: Wir haben dem Großbürger das Vorurteilsgepäck, mit dem er hinter der Ampel einerschreitet, erleichtert —

Fallotai: Wir haben dem Würdepathos des alten Reichtums die nackte Wirklichkeit gegenübergestellt —

Barkassy: Wir haben Ausflüge ins Vöslauer Bad unternommen —

Fallotai: Wir planen eine Wasserredoute in Kritzendorf, gegen die die Saturnalien ein Tineff waren —

Barkassy: Wir bieten ein Spanferkelrennen —

Fallotai: Boxende Ballerinen —

Barkassy: Ein Schubkarrenlaufen —

Fallotai: Unterbrochen durch ein Kuchenwettessen —

Barkassy: Eine Pyjamatanzkonkurrenz —

Fallotai: Eine Konkurrenz der schönsten Beine —

Barkassy: Und der fünf schönsten Popos! Wie is der Vorverkauf?

Fallotai: Enorm.

Barkassy: Spenden die Firmen?

Fallotai: Nicht wern sie.

Barkassy: Sind die Künstler, was abgesagt haben, vorgemerkt für die Kritik?

Fallotai: Sämtlich, aber ich glaub, daß sich im letzten Moment keiner weigern wird, wenn sie den Ernst der Situation spüren. (Das Telephon klingelt)

Barkassy (setzt sich): — Barkassy persönlich. Kompliment, Herr Generaldirektor — Nein, leider nicht mehr zu ändern — schon im Druck, wäre sehr schwer aus der Maschine herauszunehmen — So. No ja. Tut mir sehr leid. Aber Sie wissen doch, selbst wenn ich wollte — Schauen Sie, ich persönlich, das wissen Sie, bin Ihnen doch nur zu Dank verpflichtet, es is mir äußerst peinlich, aber was soll ich machen, meine Herren sind nun einmal nicht zu halten, ich meine die Redaktion, wenn sich von denen einer was in den Kopf gesetzt hat, wenn er sagt, er hat interessante Wahrnehmungen gemacht, die volkswirtschaftlich wichtig sind, reden Sie mit ihm — No sehn Sie,

der Akquisiteur hat Ihnen das auch schon gesagt — Es is wirklich so, die Administration kann sich nicht helfen, so gerne sie möchte, schau Sie, sogar Forda, meine rechte Hand, hat gebundene Hände, Sie wissen wie er aufpaßt auf meine Herren, er is streng, aber er kann sich manchmal nicht helfen — Es sind sehr komplizierte Verhältnisse, in die ich Sie ja gelegentlich einweihen kann, das kann man nicht so direkt sagen — Es besteht eben ein scharfer Trennungsstrich zwischen Administration und Redaktion — No ja, dieser Akquisiteur hat ein bißl ein heftiges Auftreten, aber er meints nicht so, schau Sie, er kann sich halt auch nicht helfen, die Herren lassen sich nicht einmal von Forda sagen, bitt Sie, was wollen Sie haben, unabhängige Journalisten, reden Sie mit ihnen — Ja, das Ressort der Wirtschaftskritik is ein besonders empfindliches, gerade weil man Anfechtungen ausgesetzt is. Wenn so einer merkt, man will ihn beeinflussen, da kommt er gleich aus dem Häusl. Ich hab nur Sanguiniker in meiner Redaktion, das hat seine Vorteile und Nachteile. Sie wissen doch, Herr Generaldirektor, ich bin selbst Sanguiniker — No ja Sie auch, also, da verstehn wir uns — Wie? Friede um jeden Preis? — Gut, ich versteh, also wenn Sie Frieden um jeden Preis wollen, das is dann selbstredend eine ganz andere Sache, da schick ich Ihnen den Akquisiteur noch einmal — Schön, werde schau, was sich machen läßt — An mir liegt es nicht, ich suche immer kalmierend einzuwirken, wo ich nur kann, aber man hat gebundene Hände, Temperamente — No ja, natürlich, Informationen werden immer gern entgegengenommen — Schön, no ja selbstredend — Oh danke vielmals, danke — Ja, der Herr Finanzminister Vollmann war sehr freundlich zu mir — Freut mich, Herr Generaldirektor, daß Ihnen das so imponiert hat, also daß wir gewissermaßen dem Herrn Finanzminister Ihre Gesinnungsänderung zu verdanken

haben — Oh er hat noch viel mehr gesagt, sehr gemütlich, gar nicht zugeknöpft — Danke, danke, ich hoffe, daß wir zu einem guten Einvernehmen gelangen wern, die Tariferhöhung wird bei dem Umfang Ihrer Unternehmung selbstredend keine Rolle spielen — Geht in Ordnung — Wie? — Aber gar keine Spur, wer sagt das, die Redoute is nicht abgesagt, im Gegenteil, ein böswilliges Gerücht — Aber bitt Sie diese Vorerhebungen, lächerlich, das is doch ein blöder Witz von der Konkurrenz — Nein, nicht abgesagt — Wird mir eine Ehre sein, Sie zu begrüßen, Herr Generaldirektor, Handkuß an die Gnädige — (Zu Fallotai) Sehn Sie? Der Generaldirektor der Schubiag!

Fallotai: Was schimpfen Sie?

Barkassy: Aber — Schuhbandlindustrie A. G.! Keine Ruh hat man. Apropos, wird die Österreichisch-Finnische bearbeitet? Sie pfeift aus dem letzten Loch — wenn man da nicht beizeiten —

Fallotai: Sein Sie unbesorgt, wir pfeifen mit.

Barkassy: Was hilft das alles — die Tragik meines Lebens war es stets, daß mich kein Weg zu den soliden Schatzkammern des alten Reichtums geführt hat. Auf diesen schmerzlichen Verzicht ist meine Weltanschauung aufgebaut, die mit derselben freudigen Lebensbejahung die neugeborenen Banken begleitet wie den sterbenden Wirtschaftskörpern lachend den letzten Blutstropfen entnimmt. Auf Gedeih und Verderb mit Camillioni verbunden, muß ich doch bekennen — Rothschild wär mir lieber. Die Hyänen der Inflation melken zu müssen und dann triumphierend zu sagen, daß es Löwen waren — manchmal graust einem! Was is wegen der Österreichisch-Finnischen vorgekehrt?

113

Fallotai: Eine Überrumpelung. Maxl hat es sich gesichert, Montag hinter einem Paravent der Generalversammlung beizuwohnen, deren Resultate

es uns ermöglichen werden, zum letzten entscheidenden Schlag auszuholen.

Barkassy: Prima. Das nenne ich Disziplin! Aber was, wenn sie nicht mehr können?

Fallotai: Dann wird man einen der Obermacher daran erinnern, daß seine Frau noch ein Perlenkollier hat.

Barkassy: Geht in Ordnung. Wenn ihr nur manchmal im Ton zu halten wärts. Nicht zu viel direkte Lügen! Maß halten, man verschießt sein Pulver nicht.

Fallotai: Also wie soll man es Ihnen recht machen? Hirsch haben Sie hinausgeworfen, weil er einmal die Wahrheit geschrieben hat, wiewohl nur in einer unscheinbaren Notiz, kein Mensch hätte es gemerkt.

Barkassy: Alles zu seiner Zeit. Man sagt nicht unnötig die Wahrheit und man lügt nicht ins Blaue. So wie ihr lügte, das ist keine Kunst. Es muß alles hübsch verteilt sein, der Leser soll nicht unterscheiden können — es hat ihm vor den Augen zu flimmern! Das wichtigste Erfordernis einer Nachricht ist, daß sie unzuverlässig ist. Man muß den Eindruck haben, daß es aus einer Redaktionskonferenz von Strichjungen hervorgegangen ist.

Fallotai: Nu na von Gralsrittern! Haben Sie sich in dem Punkt vielleicht zu beklagen?

Barkassy: Ich kenne nur ein Prinzip: Jeder Zeile muß die volle Unverantwortlichkeit anhaften! Tonfallstricke gelegt, daß der Angegriffene sich selbst nicht mehr auskennt — gefoppt von Kobolden und Alraunen — Sehn Sie, das war einmal unsere Spezialität! So ist die Pfeife groß geworn! Aber heute? Heut kann uns schon jeder, über den eine Lüge erscheint, eine Berichtigung im Sinne des Preßgesetzes schicken. Auch mit die Bilder. Man fälscht nicht so plump! Man fälscht so, daß es durchs Rotationsverfahren entstanden ist. Meine

Redaktion ruiniert mich, sie wälzt mir eine Hypothek des Hasses auf. Den Kampf wern wir nicht überstehn. Was war schuld an dem Kampf? Das Arkus-Bild! Der Mensch is bekanntlich eitel und der Rache seiner verletzten Eitelkeit wern wir nicht gewachsen sein.

Fallotai: Tut sich was. Auch ohne das Bild hätt er uns angegriffen. Auch schon vor dem Bild hat er. Er lebt doch in der Einbildung, daß wir erpressen!

Barkassy: Natürlich, er is eingebildet, aber die Wurzel is die verletzte Eitelkeit, wo es ihn selbst betrifft. Dieses verfluchte Bild! Wer hat damals die Idee gehabt, riesige Ohren und Haxen anzukleben? Wer hat diesen Auftrag gegeben?

Fallotai: Sie.

Barkassy: Ja so — Aber ich war verführt! Die Aufträge, die ich euch gebe, kommen unter eurem bösen Einfluß zustande.

Fallotai: Was heißt das? So soll es doch sein! Das is doch die Grundlage! Wo keiner mehr weiß, wer etwas getan hat, auch wenn er es selbst getan hat! Aber Sie — Sie wissen nicht einmal, was Sie wollen. Ich sage Ihnen, es is alles egal und von diesem Standpunkt muß man bei der Wahl der Mittel ausgehn. Bedeutet nicht gerade das unsere Kraft, unsere Feschität, is es nicht der Zauber, den Sie soeben gepriesen haben und der uns den ausgefahrenen Geleisen des alten Journalismus entrückt hat?

Barkassy: Kann sein, aber mies is mir schon vor dem Zauber.

Fallotai: Wollen Sie der Feschität entsagen?

Barkassy: Immer fesch is fad.

Fallotai: Sie sind saturiert. Sie haben zu viel Erfolg gehabt. Die großbürgerliche Presse regeneriert sich mit unserem Fluidum! Die ältesten Chonten tragen Bubikopf!

Barkassy: Lassen Sie mich ungeschoren. Ich möchte endlich den Artikel schreiben.

Fallotai: Ich möchte endlich Kuhner die Antwort bringen, er wartet.

Barkassy: Sehn Sie, das freut mich, soll er warten. Mit dem wird man auch ohne Artikel fertig.

Fallotai: Was brauchen Sie Artikel schreiben? Ganz Wien blickt heute mit gegründeten Besorgnissen zu Ihnen empor. Sie sind, der Sie sind.

Barkassy: Man schlägt sich durch. Aber wie lange wirds dauern? Für zweihundert Angestellte hat man zu sorgen — seine Familie hat man —

Fallotai: Familiensinn haben Sie auch?

Barkassy: Ich will, daß wenn ich einmal nicht mehr wirken kann, die Meinen ausgesorgt haben.

Fallotai (die Hände über dem Kopf zusammenschlagend): Dieser Wunsch entspricht mehr dem mischpochalen Format der Freien Presse als der freien Lebensauffassung, mit der Sie uns leuchtend vorangehn.

Barkassy: Was hat man schon vom freien Leben? Hauptsach is die Familie.

Fallotai: No und was beunruhigt Sie da? Wenn einmal alles das, was Sie auf die politischen Parteien wissen, nicht erscheinen wird, hat Ihre Familie ausgesorgt.

Barkassy: Das geht Sie nix an. Eben in der Richtung habe ich übrigens meine Vorkehrungen bereits getroffen. Kann man wissen, was einem passiert, bevor man dazu kommt, die wichtigsten Kenntnisse zu verwerten? Hier sehn Sie dieses versiegelte Kuvert (er zieht es aus der Briefftasche) — aber das kommt in einen Safe, das lass ich nicht in der Wertheimkassa der Redaktion!

Fallotai: Das is wieder eine übertriebene Vorsicht.

(Man hört von hinten Jazzband-Musik)

Barkassy: Was is das?

Fallotai (nonchalant): Nichts, Redaktionskonferenz.
Kuhner hat seine Jazzband mitgebracht.

Barkassy: Zu was hat er seine Jazzband mitgebracht?

Fallotai: No um Ihnen eine Freud zu machen — Is das nicht schön von ihm? Er will zeigen, was er kann und wie man ihm unrecht getan hat mit dem Angriff.

Barkassy: Das soll er gefälligst anders beweisen.

Fallotai: Will er auch — lassen Sie nur mit sich reden. Sehn Sie, das is Ihr Sadismus gegen kleine Leut. Vor den Peisers Furcht haben und die Kuhners quälen.

(Ein Redaktionsdiener kommt von links)

Redaktionsdiener: Kérem allásan! Herr Cafetier Kuhner laßt fragen, wie lang er noch warten soll. Er sagt, er will wegen Inseraten sprechen. Wenn man nicht will, geht er wieder.

Barkassy: Erpressung! So kommt man mir nicht!

Fallotai: Sagen Sie ihm, ich komm sofort.

Redaktionsdiener: Teschek. (Ab.)

Barkassy (hält sich die Ohren zu): Wenn die nicht bald aufhören — Da soll man arbeiten!

Fallotai: Nicht einmal Jazz vertragen Sie mehr, Sie Neurastheniker? Hören Sie doch! Is das nicht fesch? Raffen Sie sich auf! Überall is Redoute, wo sie sind, Meister!

Barkassy (erhebt sich und macht einige Schritte Charleston. Er sinkt in den Fauteuil): Es — geht — nicht mehr — Peiser —

Fallotai: Es rieselt im Gemäuer? So schön — der alte Benedikt sein wollen, wenn man der junge Barkassy sein kann! Meister, Meister! Was is aus Ihnen geworn? Sie waren der Eintänzer Wiens.

Kopf hoch! Wir schreiten nicht über Leichen, wir tanzen! Parfum aus der Verwesung!

Barkassy (aufschreiend): Nein — es stinkt!

Fallotai (mit dem Finger auf ihn zeigend): Von Arkus verzaubert —!

(Die Tür im Hintergrund öffnet sich: Schufferle steckt den Kopf herein und die Zunge heraus)

Schufferle: Etsch —! (Er zieht den Kopf zurück, die Tür schließt sich)

Fallotai: Renaissancenatur.

Barkassy: Der einzige, auf den noch Verlaß is. Der nimmt nichts ernst. Nicht einmal mich.

Fallotai: Erwachen Sie! Ihre Position ist unerschüttert, durch die Angriffe befestigt. Was kann Ihnen geschehn? Wenn alle Stricke reißen, bleibt Ihnen immer noch das Bewußtsein, daß jeder öffentliche Mensch in Österreich ein Privatleben hat!

Barkassy (aufspringend, in Ekstase): Ja, es sind die letzten Dinge! Ich kitzle Achillesfersen! Aber diese Leute erpressen an mir! Sie zwingen mich durch Geld, darüber zu schweigen! Nein — ich will nicht — ich will mehr — sonst red ich doch! (Gebieterisch) Wa- für ein Hauptitel is heute?

Fallotai: Wir schwanken noch. Entweder: Die abgelegten Maitressen des Präsidenten Tugendhat. Oder: Frau Blau-Ehrenstein läßt sich scheiden.

Barkassy: Gut. Die zweite Nachricht spricht für sich selbst. Was die erste betrifft, wünsche ich angedeutet, daß überhaupt täglich ein Sturm der Maitressen des alten Reichtums auf die Pfeife erfolgt, die alle erzählen wollen, und daß man sich schon gar nicht erwehren kann.

Fallotai: Ich spinne den Gedanken aus, daß man genötigt is, zur Entlarvung der Moralheuchelei durch die Sexualgeheimnisse in das Börsencomptoir vorzudringen.

Barkassy: Gut. Was sonst für Material?

Fallotai: Mir sind Photographien aus dem Nachlaß der Kupplerin Hannover, die vor dreißig Jahren gestorben is, angeboten, außerdem eine Information, daß vor zwanzig Jahren der Polizeipräsident von Prag den Tod in den Armen einer der vornehmen Prager Gesellschaft angehörenden Dame gefunden hat, also ganz nach dem Muster des Präsidenten Faure.

Barkassy: Gut — aber sachlich bleiben, nicht zu viel Schmonzes. Is ein Jobs heut?

Fallotai: Selbstredend, und einer, der sich gewaschen hat. Er pflückt die Gleichnisse wie frische Feldblumen aus feuchter Erde.

Barkassy: Feldblumen sind doch nicht in feuchter Erde?

Fallotai: Er sagt, ja.

Barkassy: Was für Bilder? Ich mein wirkliche.

Fallotai: Eine Überraschung für Sie.

Barkassy: Also reden Sie.

Fallotai: Ein Clou — der Staatsanwalt liest die Pfeife!

Barkassy (außer sich, in den Fauteuil sinkend): Um Gotteswillen — wieso? — Schwarz?

Fallotai: Das is eben die Überraschung. Nicht Schwarz.

Barkassy: Der Staatsanwalt — was — heißt das — wieso kommt er dazu —

Fallotai: Es muß auch solche Staatsanwälte geben.

Barkassy: Hat sich denn alles verschworen —

Fallotai: Kommen Sie zu sich, Sie wern schon sehn — Die harmloseste Sache von der Welt — aufgenommen im Hause eines guten Bekannten, eines prominenten Schiebers. Alle lesen sie die Pfeife. Wie Sie gleich erschrocken sind — Sie Schwarzseher!

Barkassy: Sicher wieder eine Lausbüberei und auf mich gehts dann aus.

Fallotai: Nein, diesmal is es ernst.

Barkassy: Was reden Sie da — ernst —
das schon gar nicht!

Fallotai: Bassama — wenn Sie nicht gleich
aufhören wern, sich zu fürchten, bin ich imstand
und erzähl der Welt —

Barkassy: Fallotai bátyám —

Fallotai: Was haben Sie zu fürchten, solange
Sie gefürchtet sind!

Barkassy: Man spaßt nicht mit der Justiz.
Ich hab immer Glück gehabt — aber jetzt — ich
bin abergläubisch geworn.

Fallotai: Was heißt Justiz? Bei Gesetzen, die
auf unsern Fall überhaupt nicht passen! Und mit
neuen beehrt sich der Nationalrat nicht, solange wir
die Parteien in der Tasche haben. Und dann —
bei Ihren Beziehungen zur Polizei! No, is der
Leumund endlich aus der Reparatur?

Barkassy: Gut, daß Sie mich erinnern, ich
muß wieder hinaufgehen — lang lass ich mich nicht
mehr hinziehn.

Fallotai: Ich wer' Ihnen was sagen, im Ernst.
Wissen Sie was ich glaub? Wacker fällt um und
tut schließlich, was Arkus ihm anschafft. Er is
imstand und ersetzt die gestohlene Leumundsnote
— wenn wir nicht nachhelfen mit etwas gegen die
Sittenpolizei!

Barkassy: Nicht anrühren! Jetzt nicht. Auf
Veilchen kann ich mich verlassen. Ich bin von jedem
Schritt, den Arkus bei Wacker macht, unterrichtet.
Er wird sich schneiden. Aber ihr dürfts mir nicht
hineinpatzen.

Fallotai: Schad, ich hätt gern wieder einmal
die Sittenpolizei gekitzelt.

Barkassy: Warten, bis die Sache gemacht is.
Dankbar bin ich nicht.

Fallotai: Haben Sie auch nicht nötig. Sie sind
unüberwindlich. Bald ist Ihr Siegeslauf über die

Welt der Normen vollendet. Zwei Finanzminister haben Sie auf die Knie gezwungen. Ihre Weine berauschen den Staat, Ihr Wort berauscht die Stadt und wie ein Symbol Ihres Triumphs über die Autorität wird der Staatsanwalt erscheinen, der die Pfeife liest. Leben und leben lassen!

Barkassy: Schreiben lassen! Spiritus, lieber Freund, Spiritus — der Inseratenvertrag — bleiben wir sachlich. Lassen Sie mich zum Schreiben kommen!

Fallotai: Schreiben? Das ist das erste wirkliche Zeichen des Verfalls. Ich sehe, daß Ihnen nicht zu helfen ist. Sie fangen an zu schreiben!

Barkassy: Aber ich sag Ihnen doch, es ist ein besonderer Fall.

Fallotai: Wenn es ein besonderer Fall ist, Barkassy Freund, so wern Sie hoffentlich auch an uns denken. Speziell ich, wo ich Ihnen doch so nahe stehe, wo ich förmlich Ihre ganze Karriere mitgemacht hab, nicht wahr, seit Ihren Anfängen —

Barkassy: Sie leiden an Größenwahn!

Fallotai: Größenwahn? Wer sind Sie schon? In Pest Kettenhandel mit Seife — der Aufgabe waren Sie gewachsen. Aber mit öffentlicher Meinung in Wien — das ist etwas anderes!

Barkassy: Wenn Sie nicht augenblicklich —

Fallotai: Mir wern Sie erzählen/— was — Ihre Stückeln beim Militär und Zivil, Sie Hendelfanger — Úgy-e most nem akar rá emlékezni?! Mi?!

Barkassy: Jól tudom, ön miben utazik! Ön pimasz!

Fallotai: Micsoda? Majd megmutatom magának ki a pimasz! Ein Hosenscheißer sind Sie, und keine Führernatur!

Barkassy: Bitte schreien Sie nicht so — muß jeder Mensch wissen? — wo alles nur auf Material gegen mich lauert —

Fallotai: Material gegen Sie? Pfui Teufel! Sie wollen ein Erpresser sein?!

Barkassy: (springt auf, wie in Raserei): Ich werde mir mit Hilfe der Polizei Ruhe verschaffen vor euch! Wenn Sie nicht augenblicklich alles zurücknehmen — zeige ich an, daß Sie an mir eine Erpressung versucht haben!

Fallotai (geduckt): Teschek — so imponieren Sie mir. Ich habe Sie bei der Ehre gepackt — Sie sind wieder Barkassy!

Barkassy: Skandal — wenn Kuhner den Auftritt gehört hat! Überhaupt — was lassen Sie ihn so lang warten? Der Mensch hat eine Geduld! Er kommt in der sympathischsten Absicht wegen dem Angriff und man stoßt ihn vor den Kopf.

Fallotai (im Abgehen): Barkassy bátyám — ich bin unschuldig — also was soll ich ihm sagen?

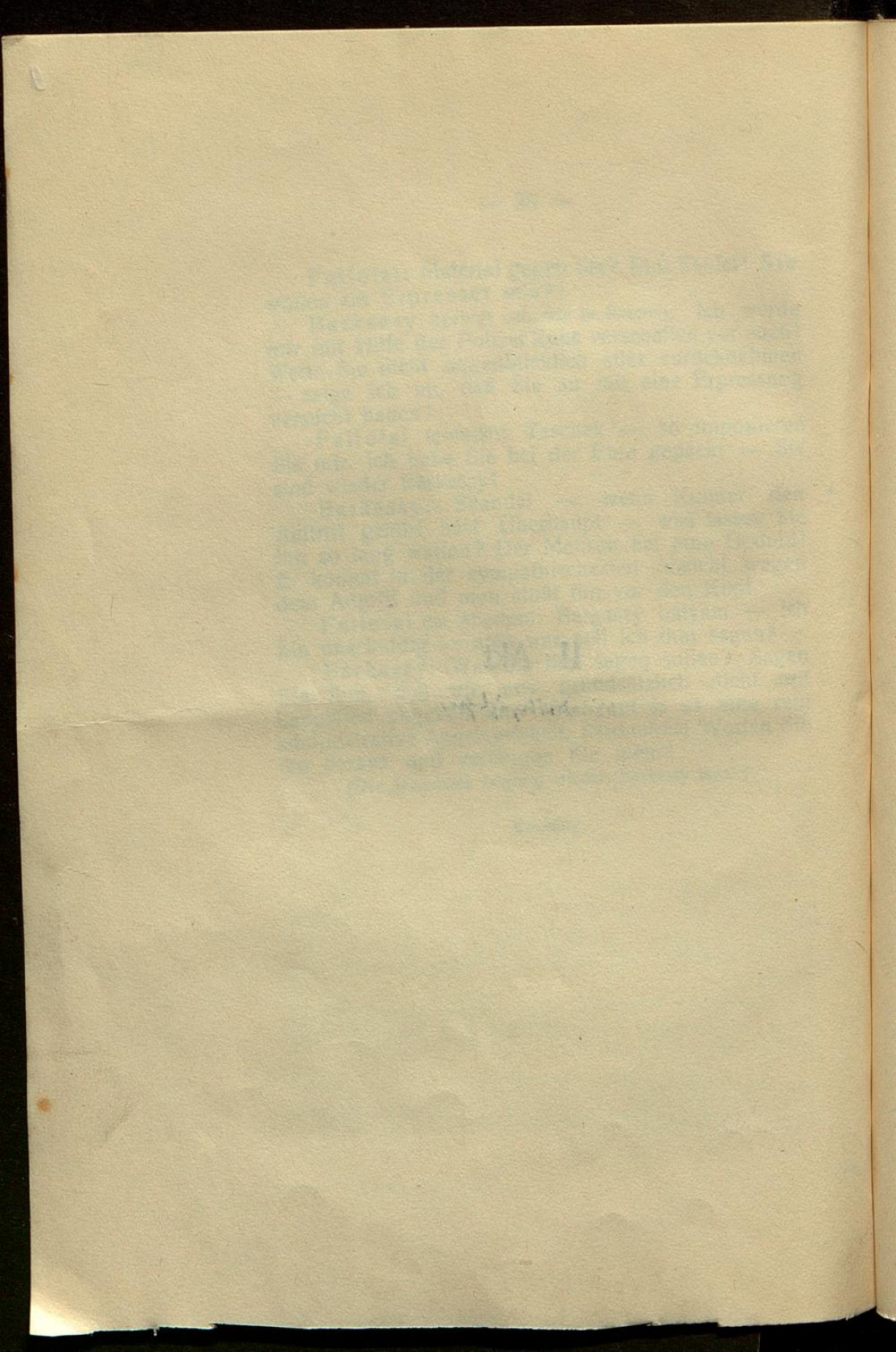
Barkassy: Was Sie ihm sagen sollen? Sagen Sie ihm, daß wir uns grundsätzlich nicht mit Lappalien abgeben und überhaupt is es eine rein administrative Angelegenheit. (Nachrufend) Werfen Sie ihn heraus und verlangen Sie mehr!

(Die Jazzmusik beginnt wieder. Barkassy tanzt.)

Vorhang.

II. Akt

in Nalbynikow



Yackett

Der Schauplatz ist zweigeteilt. Rechts vom Zuschauer ein Prunkraum, links ein einfacheres Bürozimmer. In beiden Räumen eine große Photographie Wackers an der Wand. Rechts steht Wacker (groß, korpulent, weißer Spitzbart, Schnurrbart mit pudelgelber Tönung, gleichschwarzes, aufgebürstetes Haupthaar, Kneifer mit Hornfassung und Schnur, Jaquetanzug) vor Hinsichtl und Rücksichtl (ganz gleichartig aussehende Typen mit gestutztem Schnurrbart und automatischen Parallelbewegungen). Im Raum links steht Veilchen (negroider Typus, bartlos, massige Gestalt). Die Bühnenhälften sind je nach der Aktion abwechselnd beleuchtet und verdunkelt. Beim Aufgehen des Vorhangs sind einen Augenblick lang beide Räume mit ihren Personen sichtbar, dann wird es links dunkel.

Wack

Hinsichtl und Rücksichtl (gleichzeitig im Sprechgesang, Wacker wiederholt die letzte Zeile jeder Strophe):

Diesbezüglich
 Stehn wir füglich,
 Nimmer trüglich
 Zu Befehl.

(Wacker: Zu Befehl)

Sind erschienen,
 Ihren Mienen
 Treu zu dienen
 Meiner Seel.

(Wacker: Meiner Seel)

Automaten
 In den Staaten
 Immer taten
 Ihre Pflicht.

(Wacker: Ihre Pflicht)

Für Gedanken
Gibt es Schranken,
Doch ein Wanken
Gibt es nicht.

(Wacker: Gibt es nicht)

Mög's uns glücken,
Uns zu schicken,
Aufzublicken
Zu dem Glanz.

(Wacker: Zu dem Glanz)

Wir verzichten,
Schlicht verrichten
Wir die Pflichten
Voll und ganz.

(Wacker: Voll und ganz)

Der Schauplatz verdunkelt sich. Links steht Wacker vor Veilchen.

Veilchen (Sprechgesang, Wacker wiederholt die letzte Zeile jeder Strophe):

Doch daneben
Muß man leben,
Das ist eben
Unsre Kunst.

(Wacker: Unsre Kunst)

Heikle Sachen
Überwachen,
Um zu machen
Einen Dunst.

(Wacker: Einen Dunst)

Tatbestände
 Sprechen Bände,
 Doch man fände
 Leicht den Trick
 (Wacker: Leicht den Trick)

Wein zu wässern,
 Zu verbessern
 Den Erpressern
 Das Geschick
 (Wacker: Das Geschick)

Sich zu schmiegen
 Und zu lügen,
 Doch verschwiegen,
 Wenn es stinkt.
 (Wacker: Wenn es stinkt)

Leise zieht es
 Durchs Gemüt, es
 Sind Petites,
 Wie mich dünkt.
 (Wacker: Wie mich dünkt)

Der Schauplatz verdunkelt sich. Rechts steht Wacker vor
 Hinsichtl und Rücksichtl.

Wacker: Diesbezüglich möchte ich also im
 Folgenden die Richtlinien vorzeichnen, in welchen
 sich das Elaborat zu bewegen haben wird. Hinsichtlich
 der vielfach sich gezeigten Umstände und in Er-
 scheinung getretenen Verhältnisse ist die Pol. Dion.
 daran gegangen, die öffentliche Sicherheit, welche
 seit dem Umsturz naturgemäß nicht mehr den
 rücksichtlich der tatsächlichen Bedürfnisse gegebenen
 Erfordernissen entspricht, tunlichst sachgemäß zu



gewährleisten und die hierfür vorgesehenen bundesstaatlichen Mittel zweckentsprechend und normalmäßig zu verwenden, zu welchem Behufe wir den Postensystemisierungsplan einer den amtswegigen Belangen angepaßten Revision unterzogen haben. Wenn jedoch diesbezüglich seitens der nachgeordneten Behörden bereits Verfügungen getroffen, beziehungsweise noch vor hieramts erteilter Genehmigung in Aussicht gestellt worden sein sollten, so entspricht dies keineswegs den Wünschen der Bundesregierung, welche diesbezüglich keinen übereilten Schritt, sondern eine den Erfordernissen des Dienstes angepaßte, planmäßige Ordnung nach gewissenhafter Prüfung der einschlägigen Verhältnisse tunlichst herbeizuführen wünscht, wenngleich sich im Wege des tatsächlichen Bedürfnisses *via facti* manche Änderungen von selbst ergeben haben, welche jedoch ihrer Legalisierung harren. Es ist wohl nichts natürlicher als das Bestreben, in diesem Belange, sowohl was die wechselseitige Zusammenarbeit anbelangt, wie desgleichen was die gegenseitige Unterstützung betrifft, nebst der Legalisierung auch eine Neusystemisierung sowie eine Regelung und Neuordnung hinsichtlich der Schulung wie rücksichtlich der Ausbildung anzubahnen und in die Wege zu leiten. Die bezüglich 5000 Mann wurden, den Bedürfnissen der nach dem Zusammenbruche naturgemäß nicht sehr günstigen öffentlichen Sicherheit nach Möglichkeit angepaßt, auf alle möglichen Orte verteilt, wobei jedoch vielfach die Unterkunftsmöglichkeiten mehr Ausschlag gaben als die dienstlichen Erfordernisse und öffentlichen Interessen, die namentlich auf dem flachen Lande eine Neuordnung der Dislokation innerhalb der Rayonsgrenze dringend erheischen, die nach den derzeit geltenden Bestimmungen fallweise und auch periodisch durchzuführen sein wird, wobei je nach Entscheidung der Kompetenzfrage seitens der höchsten Inspizierungsstelle die in den Ländern

HJK
 errichteten Exposituren der daselbst entstandenen Gendarmerie - Ausforschungsgruppen ehestens zu legalisieren sein werden. — Dies, meine Herren, sind die hauptsächlichen Richtlinien, nach welchen Sie das Referat über die bevorstehende Reform der Organisation vorschriftsmäßig und mit bewährter Gründlichkeit, ohne nach rechts oder links zu blicken, auszuarbeiten haben werden, wobei ich insbesondere den Gesichtspunkt hervorzuheben wünsche, der es nach den gegebenen Verhältnissen notwendig erscheinen läßt, den seitens der Bundesregierung gebotenen Trennungsstrich zu ziehen. Ich hoffe, daß Sie die Gedankengänge, in welchen sich diese Richtlinien bewegen, aufgefaßt haben und bestrebt sein werden, tunlichst den diesbezüglichen Erwartungen zu entsprechen. (Er wischt sich die Stirn.)

Hinsichtl: Voll

Rücksichtl: und ganz.

Beide: Wir stehen voll und ganz hinter der Person des —

Hinsichtl: verehrten —

Rücksichtl: hochverehrten —

Beide: Herrn Polizeipräsidenten, dem wir als dem einzig berufenen Vertreter unserer in Frage kommenden Interessen treue Gefolgschaft geloben, und benützen diesen Anlaß, um neuerlich zu erklären, daß wir zu demselben als Erhalter der staatlichen Ruhe und Ordnung wie auch als Führer vertrauensvoll auf- und in allen sich ergebenden Situationen emporblicken.

Wacker: Diese Kundgebung ist mir ein Zeichen des Vertrauens von Seite meiner Untergebenen hinsichtlich der durch mich entfalteten Tätigkeit wie auch rücksichtlich der Erfordernisse, die in Ansehung

des Gemeinwohles den seitens der Bundesregierung vollauf gewürdigten behördlichen Maßnahmen normalmäßig entsprechen. Meine Herren, ich erwarte, daß Sie dem vorbildlichen Beispiele meiner umsichtigen Wirksamkeit folgend, Ihren Posten, auf den Sie die Belange des bundesbürgerlichen Lebens gestellt haben, voll und ganz ausfüllen werden und zwar mit Hintansetzung. Sie sind sich hoffentlich klar darüber, daß wir auf dem Boden der Republik stehen, welche wir als eine geschichtlich gegebene provisorische Tatsache hinzunehmen haben, an der wir beim besten Willen nicht rütteln dürfen, wobei es uns nur obliegt, sich dem roten Terror gegenüber unbeugsam zu erweisen und die an der Erhaltung der republikanischen Verfassung tätigen subversiven Elemente, die sich in die Wachmannschaft eingenistet haben, energisch und doch maßvoll auszurotten, beziehungsweise den gewünschten Trennungsstrich zu ziehen, nicht ohne andererseits den uns gesinnungsmäßig nahestehenden Parteien mit jeder nur möglichen Konnivenz entgegenzukommen. Die Polizei übt eine überparteiliche Mission aus. Wenn es uns in derselben gelungen sein wird, der Personalvertretung, die in Widerspruch zu den beschworenen Dienstpflichten steht, tunlichst das Genick umzudrehen, so haben wir unsere Pflicht erfüllt, und Sie wissen, meine Herren, daß ich seit jeher Pflichterfüllung für die oberste Pflicht erachte, die wir in unserem wahrlich nicht leichten Dienst zu erfüllen haben. Überzeugung ist Privatsache und nichts liegt mir ferner als aus dem, was meines Amtes ist, ein Politikum zu machen, fürwahr. Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß selbst höhere Verwaltungsbeamte nichts mehr daran finden, ihre parteimäßige Einstellung offen zur Schau zu tragen, ja daß sogar das Dienstgeheimnis nicht mehr ins Gewicht fällt, wenn es sich um ihre parteimäßige Einstellung handelt und Parteiinteressen betroffen sind. Ich führe

in einem meiner Weihnachtsartikel, in welchem ich unverhohlen die Forderung nach Entpolitisierung verrete, diesbezüglich aus, daß eine solche Verletzung der beschworenen Dienstpflicht sowohl eine Lockerung des traditionellen Pflichtgefühls der österreichischen Beamtenschaft beweist wie auch den Verpflichtungen widerspricht, zu welchen ein pflichtbewußter Beamtenstand verpflichtet ist. An der großdeutschen Gesinnung der mir nachgeordneten Funktionäre zu zweifeln habe ich nie Veranlassung gehabt, sie muß sich aber insoweit den gegebenen Verhältnissen anpassen, als auch ein gewisses Verständnis für die nicht hoch genug anzuschlagenden Bestrebungen zutage tritt, dem angestammten Herrscherhaus zu den ihm durch den Umsturz geraubten Rechten zu verhelfen, durch deren Raub bekanntlich die Republik entstanden ist, auf deren Boden zu stehen wir durch die beschworene Verfassung verpflichtet sind. Es ist der Polizei gelungen, diesem Raub auf die Spur zu kommen. Die sich hiedurch ergebenden vielfachen Divergenzen mit Takt auszugleichen und dieselben erforderlichen Falles via facti zu verbinden, ist und bleibt Sache des unparteiischen, unabhängigen und unbeeinflussbaren Funktionärs, der über den Parteien steht und es verstehen muß, durch eine geschickte Verwertung dessen, was er von ihnen weiß, sich allen gleichermaßen unentbehrlich zu machen. Ich hoffe, Sie haben mich verstanden.

Hinsichtl: Voll

Rücksichtl: und ganz.

Wacker: In der Monarchie war die Amtsführung wesentlich vereinfacht.

Hinsichtl und Rücksichtl (seufzend): Ja wohl!

Wacker: Da brauchte man nur nach oben konnivent und nach unten grob zu sein. Heute

stehen wir vor dem Abgrund, in den unser Staatswesen durch die Zwietracht der Bürger geführt wird. Naturgemäß bleibt uns da nur der Spielraum, sich in allen sich ergebenden Situationen tunlichst auf die Seite der politischen Macht zu neigen und zwar mit dem Zünglein an der Wage, wobei wir gesinnungsmäßig unser Innerstes nie verleugnen sollen und den Belangen unseres deutschen Volkes immerdar hingegeben sein werden. Meine Herren, wir dürfen grundsätzlich nie vergessen, daß wir den Krieg verloren haben.

Hinsichtl und Rücksichtl: Gott strafe England!

Wacker: Sagen Sie das nicht, meine Herren, ich war in Ihren Jahren Seiner Majestät dem König von England in Marienbad dienstlich zugeteilt und ich kann versichern, daß derselbe eine überaus konziliante Persönlichkeit war, welche mich oft huldreich ins Gespräch gezogen hat, wenn es galt, ihn vor den Liebesbeweisen allzu stürmischer Anhängerinnen zu beschützen und einen Trennungstrich zu ziehen. Seine Majestät war ein Feinschmecker, was man so nennt ein Gourmand, und ich verdanke dem ehrenvollen Dienst, zu dem ich in verhältnismäßig jungen Jahren ausersehen war, die Richtlinien für eine energische, wenngleich maßvolle Handhabung der Sittenpolizei. Es läßt sich leider allerdings nicht leugnen, daß er, der damals von Marienbader Lebedamen, welche sich die Türklinke reichten, buchstäblich eingekreist war, später den Spieß umgedreht hat. Aber es entspricht meiner Denkungsart, ritterlich den Degen vor einem Gegner zu senken, dem ich meine Karriere zu verdanken habe. Durch die Kenntnis der englischen Sprache, die ich mir damals überraschend anzueignen beziehungsweise zu vervollkommen in der Lage war, war ich später bekanntlich auch zum Bundeskanzleramt ausersehen, welches nicht mehr innezuhaben

1. // ich dessen gegenwärtigem Inhaber nicht verzeihen kann! Mein Grundsatz ist Treue um Treue. Leicht wird mir das Leben auf meinem derzeitigen Posten nicht gemacht, woselbst ich genötigt bin, so manches zu decken, was von oben kommt, und es ist Ihnen ja nicht unbekannt, daß ich immer wieder, wengleich vergebens, Demissionsgesuche überreiche, von denen das vorletzte noch nicht erledigt ist. Aber ich harre aus, wohin mich meine Pflicht gestellt hat, und sage mir mit einem guten deutschen Wahrwort: Der Klügere gibt nach, beziehungsweise: Noch ist nicht aller Tage Abend. In dem Bestreben, den Intentionen meines Vorgesetzten vollauf zu entsprechen, hoffe ich bald dessen Vorgesetzter zu werden, das walte Gott. Ich will wieder ein Zitat anwenden:

Das wahre Glück, o Menschenkind, o glaube doch
mit nichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind, es sind erfüllte Pflichten!

In diesem Sinne, meine Herren, mögen Sie den Anforderungen Ihres verantwortungsvollen Dienstes vorschriftsmäßig gerecht werden.

Hinsichtl und Rücksichtl: Voll und ganz.
(Sie wollen abgehen.)

Wacker: Halt, meine Herren, noch eines. Vergessen Sie nie den Abgrund, in welchen unser Staatswesen durch die Zwietracht der Bürger geführt wird. Durch die Munifizienz des Herrn Bankpräsidenten Kommerzialrates Lobes bin ich in die Lage versetzt, dieses Schicksal wenigstens von den mir nachgeordneten Funktionären abzuwenden, indem er ein Stockwerk des Hotels Kreuzstein am Mondsee den Getreuesten der Getreuen, den Konzeptsbeamten dieser Polizeidirektion, zur Verfügung gestellt hat und zwar mit voller Pension.

Hinsichtl: Mit voller —

Rücksichtl: und ganzer Pension —

Hinsichtl: stehen wir —

Rücksichtl: hinter —

Hinsichtl: unserem Präsidenten Lobes —

Rücksichtl: unter Hintansetzung —

Beide: rassenmäßiger Belange.

Wacker: Ich werde meinem Feunde Lobes, dem wir schon wegen der munifizenten Hingabe von Bekleidungsstücken an die in den Umsturztagen entblößte Wachmannschaft sowie Beamtschaft zu so großem Danke verpflichtet sind, die Kundgebung Ihres Vertrauens übermitteln. (Hinsichtl und Rücksichtl ab. Er setzt sich an den Schreibtisch und klingelt. Der Präsidialist erscheint und verneigt sich) Hier sind die Manuskripte für die Weihnachtsnummern. Entpolitisierung — für die Neue Freie Presse. Friede den Menschen auf Erden — für die Reichspost. Erinnerungen an König Eduard VII. in Marienbad — für das Neue Wiener Tagblatt. Der Ausbau der Sittenpolizei — für das Neue Wiener Journal. Bitte die Stücke nicht zu verwechseln. (Der Präsidialist übernimmt die Manuskripte und überreicht einen Dienstzettel. Wacker liest) Aha! (kratzt sich den Kopf) Kann man halt nichts machen — also in Gottes Namen. (Präsidialist mit Verbeugung ab. Arkus tritt ein. Wacker empfängt ihn mit offenen Armen.) Meine Verehrung — bitte Platz zu nehmen — wie steht der Kampf?

Arkus: Das hoffe ich von Ihnen zu erfahren. Sie haben mich telephonisch eingeladen —

Wacker: Ja — also — es geht alles nach Wunsch. Und bitte — ich mache alles — bloß, nicht wahr — ich habe Ihnen schon gesagt — persönlich kann ich nicht hervortreten. Es wird alles gehen, nur mit Geduld.

Arkus: Sie haben mir, wie Sie telephonisch sagten, etwas sehr Hübsches mitzuteilen. So ist